

Pfarbrieff
11.2020 bis 05.2021
Nr. 43

KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER · ESCH · PESCH · VOLKHOVEN · WEILER



AUSGEBREMST!?

25 Jahre Priester Seiten 10 und 11

Ausgebremst Seiten 14 und 15

Adventsflyer

- 02 Herzlich Willkommen
- 03 Einführung ins Thema
- 04 Pater Riccardo
- 05 Pater Nicola
- 06 Neues vom PGR
- 07 Verwaltungsleiterin
- 08 Familienzentrum
- 09 Nachruf
- 10 25 Jahre Priester
- 12 Kirchenmusik
- 13 Kommunionkind
- 14 Ausgebremst
- 16 Chronik
- 17 Adressen
- 18 Gottesdienstzeiten
- 20 Sommerurlaub
- 21 Firmvorbereitung
- 22 9½ Wochen
- 24 Kita-Kinder malen
- 26 Ökumene
- 27 Orthodoxe Gemeinde
- 28 Basiswissen Liturgie
- 29 Krippenverkauf
- 30 Seniorenkreis Weiler
- 31 Rezept
- 32 Sternsinger
- 34 Buchtipps
- 35 Caritas
- 36 Neujahr

Der nächste Pfarrbrief erscheint am 23. Mai 2021.

Letzter Abgabetermin für Ihre Beiträge und Termine ist der **21. März 2021.**

E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge unter Wahrung des Sinngelhalts zu redigieren, zu korrigieren und zu kürzen. Wir bitten um Verständnis.

Herzlich Willkommen ...



St. Mariä Namen,
Esch

Foto: Gerwens



St. Cosmas und Damian,
Weiler

Foto: Bittern



St. Elisabeth,
Pesch

Foto: Bittern

... in unseren Kirchengemeinden
St. Martinus,
St. Cosmas und Damian,
St. Elisabeth

Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell hier einleben werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen, setzen Sie sich bitte mit dem Pastoralbüro in Pesch ☎ 590 20 41 oder mit unserem Seelsorgeteam ☎ 590 20 42 in Verbindung.

Unsere Spendenkonten:

Gemeinsames Konto für Caritas

IBAN: DE12 3705 0198 1933 5608 54

Gemeinsames Konto für Kirchenmusik

IBAN: DE75 3705 0299 0310 0252 25

St. Martinus, Esch

IBAN: DE28 3705 0198 1000 0926 09

St. Cosmas und Damian, Weiler

IBAN: DE54 3705 0198 0097 2929 65

St. Elisabeth, Pesch

IBAN: DE53 3705 0299 0310 0142 36

IMPRESSUM – PFARRBRIEF NR. 43 – ADVENT 2020

Herausgeber: Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord – Kapellenweg 4 – 50767 Köln.

E-Mail: pastoralbuero@k-k-n.de.

Internet: www.k-k-n.de.

Redaktion: Pater Georg del Valle (V.i.S.d.P.),
Günter Bittern (Layout), Verena Croonenbroeck, Irene del Valle (Lektorin),
Kirsten Gerwens, Michaela Grocholl, Gabriele Salaske, Monika Sieberath.

Titelfoto: Rudi Berzl - www.pfarrbriefservice.de

Druckerei: Caritas Werkstätten Köln (CariPrint) – 50829 Köln.

Auflage: 4500 Stück – gedruckt auf FSC-Papier.



St. Elisabeth
St. Martinus
St. Cosmas
und Damian

Ausgebremst

Am vergangenen 14. März wurde bekannt, dass es ab Mitternacht bis auf weiteres unter anderem keine öffentlichen Gottesdienste mehr geben würde. Ausgebremst wurde unsere vorher so ruhelose Gesellschaft, von einem Moment auf den anderen. Auch unser Gemeindeleben. Wir haben zwar gleich am 16. März in allen drei Pfarrkirchen täglich mit anderthalb Stunden eucharistischer Anbetung begonnen. Es wurde so für viele eine intensive Zeit, von der mir heute noch Leute auf der Straße erzählen. Aber wie sehr haben uns die früher für so selbstverständlich gehaltenen Begegnungen gefehlt!

Das zwanglose Beieinanderstehen nach den Gottesdiensten und Veranstaltungen; Besuche bei „Geburtstagskindern“ oder Kranken; Schulgottesdienste mit den Kindern; Sitzungen der verschiedenen Gremien; Trauerfeiern, zu denen kommen konnte, wer wollte. Unmaskiert, unangemeldet, unkompliziert. Das alles fehlt uns, und noch viel mehr.

Erstaunt, überrascht und beeindruckt haben mich nicht wenige unter uns, die meinten, dass die letzte Zeit für sie auch gute Seiten hatte. Eine Zeit, um wieder auf das Wesentliche zu achten und um in der Familie und auch sonst einander nah zu sein.

Im Evangelium wird Jesus einmal mit dramatischen Nachrichten konfrontiert. Bei einem Unglück waren viele Menschen gestorben. Und bei einem Gemetzel in Jerusalem hatte Pilatus viele Galiläer töten lassen. Die Leute wollten wissen, was Jesus dazu zu sagen hat. Seine Antwort ist so unbequem wie aktuell: „Ihr alle werdet genauso umkommen, **wenn ihr euch nicht bekehrt.**“

Wie hatte Jesus eigentlich sein öffentliches Wirken begonnen? Er hatte verkündet: „**Kehrt um**, und glaubt an das Evangelium!“ Gerade so wie Johannes der Täufer zuvor verkündet hatte: „**Kehrt um!**“ Johannes hatte sogar hinzugefügt: „Bringt Frucht hervor, die eure **Umkehr** zeigt.“

Vor Jahren habe ich eine amerikanische Science-Fiction gesehen, „Kampf der Welten“ aus dem Jahr 1952. Der Film hat mich nicht in erster Linie beeindruckt wegen der Handlung, der Invasion der Erde durch Marsmenschen. Was mir sehr zu denken gab, war die abweichende deutschsprachige

Synchronisation, die mir sofort auffiel. In der deutschen Version des Filmes sagt nämlich eine Stimme aus dem Off in der dramatischen Schlusssequenz: „Die Marsmenschen gingen an Bakterien zu Grunde. **Die Natur** hat das Wunder vollbracht und die Menschheit vor dem Untergang gerettet.“ Im amerikanischen Original dagegen heißt es zuerst: „We were all praying for a miracle.“ Und dann: „After all that men could do had failed, the Martians were destroyed and humanity was saved by the littlest things, which **God, in His wisdom**, had put upon this earth.“ Auf deutsch eigentlich: "Nachdem alles, was die Menschen tun konnten, gescheitert war, wurden die Marsmenschen zerstört und die Menschheit wurde durch die kleinsten Dinge gerettet, die Gott in seiner Weisheit auf diese Erde gelegt hatte."

Ob Gott uns in seiner Weisheit vielleicht auch heute durch das „kleinste Ding“ retten will, indem er uns zu neuer Einsicht führt, die wir sonst wohl kaum gesucht hätten?

Zum Pfarrbriefthema

Pater Georg, Pfarrer



Mein ganzes Leben lang hast Du mich gerufen

Von klein auf habe ich meinen Vater bei Tisch von seiner Arbeit als Gynäkologe erzählen hören. Im Krankenhaus kämpfte er um jedes Leben. Jede Patientin, die sich für eine Abtreibung entschied, war für ihn und seine Kollegen eine tiefe Wunde, die sie nicht in Ruhe ließ. Mir wurde immer klarer, dass das Leben etwas Gutes ist, was auch immer geschehen mag, denn es gibt einen Vater im Himmel, der es uns immer neu schenkt. Manchmal wurde das Klima am Tisch angespannt: Zu zehnt gibt es immer Grund zum Zanken. Mein Vater unterbrach dann die Sticheleien und fragte meinen Bruder Lorenzo: „Was ist das Wichtigste im Leben?“ Und er hörte nicht auf zu fragen, bis Lorenzo antwortete: „Jesus zu lieben!“ Zu Hause bei Tisch habe ich gelernt, dass Vergebung immer möglich ist, wenn man Jesus liebt. Die wichtigsten Dinge im Leben geschehen übrigens bei Tisch.

Ich war – gerade dreizehn Jahre alt – mit meiner Mutter, meiner Großmutter, meiner Schwester Luisa und einer Freundin in den Bergen, als wir die Nachricht von Stefanos Tod erhielten. Dieser Bruder, dem ich sehr nahe stand, verunglückte bei einem Unfall am See. Von diesem Tag bleibt mir nicht nur der Wunsch, ihn wiederzusehen und ihn umarmen zu können, sondern auch das Glaubenszeugnis meiner Familie. Ich sah den Glauben meiner Mutter und eine ungeahnte Fähigkeit zur Vergebung. Dann sah ich meinen Vater zur Muttergottes beten, um Stefanos Leichnam vom Grund des Sees zurück zu bekommen. Und in meinen Geschwistern und Freunden sah ich die Möglichkeit, anders zu leben,

von Freude und nicht vom Schmerz bestimmt. Was gibt dem Leben und Sterben einen Sinn? Wer ist stärker als Verzweiflung und Tod?

Die Jahre im Gymnasium waren ein Abenteuer, eine Zeit, um dazu einzuladen, die Schönheit einer Freundschaft zu teilen, die alles umfasst: Studium, Schwierigkeiten, Freizeit, den Sinn des Lebens.

Für das Medizinstudium habe ich mich dann entschieden, weil ich mein Leben in den Dienst der Menschen stellen wollte, wie mein Vater. Aber in der Zwischenzeit fragte ich mich auch: Wie kann man den Menschen dienen, damit sie Jesus kennenlernen? Einmal standen wir bei der Visite am Bett einer vom Schmerz gezeichneten Frau, die abtreiben wollte. Da dachte ich:

„Wie gerne möchte ich euch den wirklich gegenwärtigen Jesus bringen, der mir den Geschmack des Lebens gegeben hat; wie gerne möchte ich euch die Vergebung des Vaters bringen!“

So ergriff mich die Berufung zum Priester immer mehr.

Eines Tages hörte ich im Radio Benedikt XVI. sagen: „Der Mensch ist nicht Urheber seiner Berufung, sondern antwortet auf den Vorschlag Gottes; und die menschliche Schwäche darf keine Angst machen, wenn Gott ruft.“ Ich dachte: „Mein ganzes Leben hat er mich gerufen, und jetzt möchte ich antworten: Hier bin ich!“

Gott hat mir einen Bruder genommen, um mir fünf Brüder zu geben, mit denen ich in Köln lebe, und über hundert, die über die ganze Welt verstreut sind.



**Pater Riccardo Aletti,
Kaplan**

Foto: Pater Davide

✍ Pater Riccardo

Wie schön wäre es ...

Im Jahr 2006 lebte ich in Sainte-Adele, einer kleinen Stadt etwa 80 Kilometer nördlich von Montreal in Kanada, um für eine kleine Videospiele-Testfirma zu arbeiten. Kaum in Kanada angekommen hatte ich Kontakt zu der dortigen Gemeinschaft von *Comunione e liberazione* (CL) aufgenommen. Ich wollte die Verbindung nicht verlieren, die mir in den letzten Jahren in Mailand mit vielen Freunden so viel gegeben hatte. Mindestens einmal im Monat versuchte ich, die Priesterbruderschaft in der Pfarrei im Little Italy der Stadt zu besuchen.

Von den Priestern kannte ich zuerst nur Jacques, mit dem ich einige Jahre zuvor studiert hatte. Wenn ich konnte, ging ich sonntags zu ihnen in die Messe. Oft luden sie mich zum Mittagessen ein. Diese für mich immer kostbaren Momente fanden mit großer Natürlichkeit statt. Sie ließen mich an einem schön gedeckten Tisch Platz nehmen, mit einem vollen Satz Geschirr, Besteck und Gläsern. Wir haben gut gegessen und getrunken. Die Unterhaltung war angenehm. Ich fühlte mich immer willkommen und wie ein König behandelt. Was mich vor allem beeindruckte: die Sorgfalt, mit der der Tisch gedeckt wurde, die Aufmerksamkeit mir gegenüber, ganz allgemein, die Art des Zusammenseins. Ich erinnere mich noch genau an den Moment, als ich von einem dieser Besuche nach Hause in Sainte-Adele zurückkam. Ich war abends beim Kochen, und da schoss mir der Gedanke durch den Kopf: „Wie schön wäre es, so zu leben wie sie!“

Im folgenden Jahr kehrte ich nach Italien in meine Heimatstadt Alessandria zurück. Der Alltag

hatte mich wieder. Aber der Gedanke blieb: „Wie schön wäre es, so zu leben wie sie!“ Dann begann ich auch das Thema Armut zu hinterfragen: Wie sollte man mit Geld umgehen, was sollte man kaufen, und was war es nicht wert? Mit der Finanz-

krise von 2008 wurde die Frage noch drängender. Nach einer Kündigung musste ich einen anderen Job suchen. Als Sahnehäubchen zwang mich meine Beziehung zu einer Frau, die mich sehr liebte, gleichzeitig dazu, meine Berufung ernst zu nehmen und mich erneut zu fragen, was ich von meinem Leben erwarte. Damals besuchte ich einen befreundeten Priester: „Was bedeutet diese Frage in meinem Kopf, die seit Jahren ständig wiederkehrt, ob es nicht schön wäre,

so zu leben wie die Priester dort in Kanada? Und was ist mit der Armut, und mit der Beziehung zu dieser Frau...?“

Seine Antwort schockierte mich: „Hast du nie daran gedacht, diese Frage ernst zu nehmen und zu überprüfen, was sie wirklich für dich bedeutet?“ Nein, ich hatte nicht daran gedacht. Diese Frage war immer so ein bisschen in der Luft hängen geblieben, ohne mein Leben wirklich zu beeinflussen oder meine Tagesabläufe sehr zu ändern. Wie jemand, der sich einen Teller Pasta ansieht, ein Foto macht, es kommentiert, ohne jemals davon zu kosten.

So begann ein Weg, der mich schließlich in die Priesterbruderschaft des Hl. Karl führte, dem Ort meiner ursprünglichen „Inspiration“.

 Pater Nicola



Pater Nicola Robotti,
Kaplan.

Foto: Pater Davide

Auf einmal ist alles anders

Alles, was für uns so alltäglich ist, wird in Hinblick auf unser aller Gesundheit verboten.

Covid 19 – die Pandemie erreicht im März auch Deutschland. Schnell werden Kontakteinschränkungen eingeleitet. Eine Messe in der Gemeinde – nicht mehr erlaubt. Das Osterfest wie wir es schätzen gelernt haben, soll so nicht stattfinden dürfen. Die Erstkommunion steht für die Kinder vor der Türe und wurde vorerst auch abgesagt. – Ausgebremst –

Doch wie Jesus es auch tat, gehen wir in die Gemeinde zu unseren Mitbrüdern und Mitschwestern.

Wir warten nicht, was als nächstes passiert.

Ein neuer gemeinsamer Gebetsraum wird geschaffen.

Dank der modernen Digitalisierung finden wir schnell andere Möglichkeiten, die Gemeinde zu erreichen.

Die Kinderkirche schickt online Unterlagen für die Familien nach Hause, um eine Katechese mit ihren Kindern zu gestalten.

Das Gotteshaus steht für jeden offen und man kann in stillem Gebet zueinander finden.

Es geht mit neuem Schwung durch die Ostertage. Gott lässt die Menschen nie allein, und wir lassen die Menschen auch nicht alleine.

An Ostern wurden Osterkerzen und Grüße von Helfern an Gemeindemitglieder verteilt. Auch konnte ein Kinderkreuzweg online installiert werden. Die über 90-Jährigen in den Gemeinden haben Briefe erhalten. Danach wird auch ein Hoffungsbrief an die über 80-Jährigen verteilt.



Selbst das regelmäßig stattfindende Familientreffen findet nun gemütlich im Wohnzimmer über eine Videokonferenz statt. Auch die Kinder kommen hier nicht zu kurz und müssen kurzerhand biblische Bilder mit ihren Spielsachen nachstellen.

Die Gottesdienste wurden ab Mai wieder durchgeführt. Schnell konnte man sich auf der KKN-Webseite online für die Gottesdienste anmelden. An dieser Stelle möchten wir uns bei den Ordnern für ihre Unterstützung bedanken.

In der gesamten Zeit wurde die Webseite stetig aktualisiert und die

Pfarrblättchen mit viel Input verfeinert.

Kurz vor den Sommerferien haben sich die ersten Gremien wieder zusammengesetzt, um wieder zu planen.

Wir möchten uns bei allen Helfern bedanken. Wir haben in dieser sonderbaren Zeit viele kreative Wege kennengelernt und viele Ideen umsetzen können. Aktuell werden die Firmlinge und die Kommunionkinder, die noch nicht zur Erstkommunion gegangen sind, begleitet.

Es kann weiter nicht alles unter der Beachtung der Hygienevorschriften wieder realisiert werden. Leider mussten auch die Adventsbasare abgesagt werden. Wir sind uns aber sicher, dass auch die etwas andere Weihnachtszeit eine ganz besondere Zeit der Besinnung und Begegnung wird – wenn auch mit 1,5 Meter Abstand.

Ausgebremst – aber nicht vollständig zum Stillstand gekommen.

Tatjana Halmy und Claudia Wirtz

Neue Verwaltungsleiterin Janina Pier-Sekul

Zur Unterstützung der Pfarrer und der Kirchenvorstände wurde im Erzbistum Köln die neue Position Verwaltungsleitung etabliert. In unserem Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord wird ab Anfang Januar 2021 Janina Pier-Sekul als Verwaltungsleiterin tätig sein. Gerne möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe Position und Person vorstellen.

Von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Kirchengemeinden, der Rendanturen und des Generalvikariats wurde für die Verwaltungsleitungen folgendes Aufgabenprofil erstellt: Die Verwaltungsleitungen sind Trägervorteiler für die Kindergärten und Dienstvor-

gesetzte der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus arbeiten die Verwaltungsleitungen eng mit den entsprechenden Gremien zusammen, unterstützen diese und übernehmen koordinierende Aufgaben. Eine weitere Tätigkeit der Verwaltungsleitungen ist es, Strukturen, Prozesse, Abläufe und Informationsflüsse für eine erfolgreiche Zusammenarbeit weiterzuentwickeln.

Ich bin fest im Rheinland verwurzelt und wohne mit meinem Mann und unseren drei Kindern in Bedburg (Erft). In meiner Heimatgemeinde St. Willibrord engagiere ich mich ehrenamtlich mit viel Freude.

Im Anschluss an mein Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Lüneburg bin ich ins Rheinland zurückgekehrt. Nach zweijähriger Tätigkeit in einer Personaldienstleistung und nach fast 12-jähriger Tätigkeit in der Verwaltung an einer Fachhochschule in privater Trägerschaft mit mehreren Standorten übernehme ich gerne die neu geschaffene Position.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und darauf, Sie in den nächsten Wochen und Monaten kennenzulernen! Dabei ist mir ein guter Austausch und eine kontinuierliche Abstimmung mit den Haupt- und Ehrenamtlichen sehr wichtig. Dieses Jahr 2020 hat uns alle vor besondere Herausforderungen gestellt. Daher wünsche ich Ihnen und Ihren Familien von ganzem Herzen Gesundheit, eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ab Januar 2021 können Sie mich erreichen per Telefon: 0221 - 590 20 41

oder

per E-Mail: janina.pier-sekul@k-k-n.de.

Foto: privat

 Janina Pier-Sekul



Auf und ab im Familienzentrum

Das Jahr begann für unser Familienzentrum (FZ) mit etwas Stress, denn nach vier Jahren stand wieder eine Rezertifizierung an. Wir wollten weiter Familienzentrum bleiben, also stürzten wir uns in die Arbeit und beantworteten den Fragebogen der Firma PädQUIS® gGmbH, die die Qualitätssicherung für FZ durchführt. Gott sei Dank hatten wir die letzte Runde bestens dokumentiert, so dass ich mit Judith Ruckes-Langer, Leiterin unserer Kindertagesstätte (Kita), ein geübtes Team bildete. Neu gewonnene Kooperationspartner und Umstrukturierungen berücksichtigen wir und erbrachten Nachweise für aktuelle Veranstaltungen und Leistungen. Ein dicker Ordner ging Ende Januar auf Reisen und wir waren zufrieden und zuversichtlich.



Die Zwergenlandschaft der Kita.

Foto: Dissemmond

Nach Sichtung der Unterlagen meldete sich, wie üblich, ein Prüfer zur Ortsbesichtigung an. Ausgerechnet für den 19. März, also in der ersten Woche des Lockdowns. Wir nahmen den Termin in der leeren Einrichtung wahr und übten uns so direkt im Einhalten der Corona-Verordnung. Es war „mit Abstand“ das spannendste Gespräch seit langem, das

die Qualität unseres FZ bestätigte. Genau drei Monate später freuten wir uns über das neue Gütesiegel.



Katholisches Familienzentrum
„St. Martinus“
im Kreuz-Köln-Nord

In der Zeit des Lockdowns änderte sich die Situation unserer Kita mehrfach. Für den Kleinkindbereich bedeutete sie das abrupte Ende von acht Eltern-Kind-Gruppen und dem Wirbelwind, so dass wir die von der Firma Courth im Januar aufgebauten Spielgeräte auf der Wiese hinter der Kirche gar nicht mehr einweihen konnten. Wir Leiterinnen nutzten die Zeit mit entrümpeln, aufzuräumen, streichen des Gartenhäuschens... Dann, Ende Mai, nach Erstellung eines Hygienekonzeptes, konnten wir erreichen, dass die Spielgruppen wenigstens auf dem Außengelände stattfinden durften. So trafen sich die Gruppen bis zum Anfang der Ferien noch dreimal.

Gegen Ende der Sommerferien hatte die Corona-Verordnung sich so geändert, dass die Kita wieder komplett an den Start ging und wir für unsere Gruppenräume ein Hygienekonzept erstellten, das kath. Bildungswerk und Pfarrleitung abnickten, so dass wir am 1. September wieder mit den Gruppen loslegen konnten – zwar mit geringer Teilnehmerzahl, aber immerhin.

Schließlich wurde auch noch der U3-Spielplatz mit einem Spielhaus komplettiert, das wir am 29. September einweihen. Wir freuen uns über diese Errungenschaft. Sicher werden viele Generationen Freude an den hochwertigen Spielgeräten haben. Spazieren Sie doch mal vorbei und bestaunen die Zwergenlandschaft!

Gebe Gott, dass sich bald wieder viele Familien unbesorgt hier treffen können!

 Martha Dissemmond

Mittendrin statt nur dabei

Elisabeth Weber ist am 29. Juli im Alter von 73 Jahren ihrem Krebsleiden erlegen. Sie hat eine Leidenszeit von drei Jahren mit vielen Therapien hinter sich gebracht. Immer wieder hoffnungsvolle Augenblicke auf eine Besserung des Gesundheitszustandes hat sie mit dem Beistand von Familie, Freunden und Bekannten und dem Glauben an Gott durchgestanden.

Seit Januar 1989 hat Elisabeth den „Frauentreff“ mit viel Enthusiasmus über 30 Jahre geführt. Sie war seit Gründung im Jahre 1978 im damaligen „Treff jüngerer Frauen“ dabei und hat dann seit 1989 die Leitung übernommen und diesen mit viel Engagement geführt. Auch das 40-jährige Jubiläum dieser Frauengruppe konnten wir im Jahr 2018 noch gemeinsam mit ihr feiern.

Elisabeth hat nicht nur im Frauentreff sondern auch bei vielen Veranstaltungen der Kirchengemeinde St. Elisabeth mitgewirkt. Dazu gehörten: Pfarrfeste, Elisabethmarkt, musikalische und karne-



Elisabeth Weber

Foto: Lorenz

* 26.05.1947

† 29.07.2020

valistische Veranstaltungen. Auch die Arbeit der kfd hat sie pfarrübergreifend (Pesch und Esch) unterstützt.

- Sie engagierte sich viele Jahre im Pfarrgemeinderat und in der Pfarrbriefredaktion.
- Sie brachte sich im Karneval ein und gründete den Elisabethmarkt nach ihrer Namenspatronin.
- Sie half bei der Ausgestaltung der Weihnachtskrippe.
- Sie war in der kfd tätig und hat auch einmal monatlich das Frühstück nach der Frauenmesse mitgestaltet.
- In verschiedenen Familienkreisen war sie aktiv.

Es wäre sicherlich noch vieles aufzuführen, was Elisabeth Weber durch ihre Erfahrung und ihren Einsatz geleistet hat.

Wir werden sie alle sehr vermissen und wünschen ihr Frieden.

*✍️ Rosi Busche, Christa Jentsch, Gabriele Salaske
im Namen des Frauentreff*



Elisabeth - ... mit ihrer Bastelgruppe 2009, ... mit dem Frauentreff 2010, ... mit Ehemann Bruno beim Karneval 2011

Fotos: Bittern



September 1995: Pater Gianluca (Bildmitte) und Pater Georg (links) bei der Primizfeier

Corona verhindert

Die Vorabendmesse am Samstag, 19. September war etwas anders als die sonstigen Vorabendmessen. Mit der zu Pandemiezeiten zulässigen Teilnehmerzahl feierten **Pater Dr. Gianluca Carlin** und **Pfarrer Pater Georg del Valle** ihr **25-Jähriges Priesterjubiläum**. In der Lateranbasilika in Rom sind die beiden am 16. September 1995 zu Priestern geweiht worden.



Freiburger Studentenjahre I - Erster von links P. Markus (heute in Wien); 3. von rechts P. Georg



Freiburger Studentenjahre II - Links P. Romano, Mitte P. Georg



Juli 2009: Abschied von Emmendingen: Pater Gianluca, Pater Romano und Pater Georg

Die Bilder dieser Seite sind der Broschüre „25 Jahre in Deutschland, 10 Jahre in Köln - BRUDERSCHAFT DES HL. KARL“ entnommen.

größere Feier

Im August 2009 kamen sie gemeinsam mit Pater Romano Christen aus Emmendingen ins Kreuz-Köln-Nord. Als Verstärkung kam noch Diakon Lorenzo Di Pietro dazu. Während Pater Romano und Pater Lorenzo ander Aufgaben übernommen haben, sind Pater Gianluca (in Brühl im Schuldienst) und Pater Georg (seit 2018 verantwortlicher Pfarrer) uns erhalten geblieben. ✍️ *Redaktionsteam*



August 2009: Begrüßungsfeier im Kreuz-Köln-Nord



2012: Pater Gianluca mit KKN-Firmlingen in Assisi



2018: Pater Georg mit KKN-Pilgern in Wien



September 2020: Pfarrer Pater Georg und Pater Gianluca bei der Festmesse in St. Mariä Namen

Fotos: Gerwens/privat

Gottesdienst ohne Gemeindegesang

Ein Gottesdienst kann nicht ohne Gemeindegesang auskommen. Jede Präfation endet so (oder ähnlich): „Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, den Thronen und Mächten [...] den Hochgesang von deiner göttlichen Herrlichkeit.“ Das folgende „Heilig, heilig, heilig“ kann man also nur singen und nicht sprechen. Man stelle sich vor, bei einem Heimspiel wird die FC-Hymne im Stadion gesprochen! - Oder noch schlimmer: Die Hymne wird von CD eingespielt, aber niemand darf mitsingen!

Neben der Variante, dass alle den entsprechenden Text gemeinsam sprechen, gibt es die Möglichkeit, dass ein Kantor / eine Kantantin oder eine Sängergruppe (nach den Hygienevorschriften des Bistums aus maximal vier Personen bestehend) den entsprechenden Gesang anstimmt. Hierbei gilt aber zu berücksichtigen, dass es die Rolle der Gemeinde ist, gemeinsam zu singen. Diese Rolle würde der Gemeinde genommen, wenn die üblichen Gesänge immer von einer Sängergruppe übernommen werden.

Leider lässt die Corona-Pandemie auch in diesem Detail keine gute Lösung zu. Das Hygienekonzept des Bistums ist allgemeingültig, muss aber vor Ort jeweils neu bewertet werden. Bei dieser Bewertung fallen unsere Kirchen im Kreuz-Köln-Nord in verschiedenen Punkten durch: Die Räume sind zu klein um Sängergruppen sinnvoll, und die



Kantor Matthias Haarmann vermisst in den Messen den Gesang. *Foto: Knickriem*

Hygienevorschriften beachtend, aufzustellen.

Darüber hinaus ist eine ausreichende Belüftung der Räume sehr wichtig: Die von den in einem Raum befindlichen Menschen ausgestossenen Aerosole werden in sauerstoffreicher Luft gut verdünnt. In der Praxis bedeutet das: Ist die Luft im Kirchenraum "frisch" wird die Virenkonzentration in den ausgestossenen Aerosolen von möglicherweise infizierten Personen gut verdünnt. Je weiter man von dieser infizierten Person entfernt ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit,

sich anzustecken. Bei „verbrauchter“, CO₂-reicher Luft, werden die Aerosole weniger verdünnt und so bleibt auch die Virenkonzentration über größere Entfernungen hoch.

Deshalb kann man allein wegen des Rauminhalts im Dom oder einer großen romanischen Kirche in Köln sicherlich mehr singen, als in einer unserer Kirchen im Kreuz-Köln-Nord ...

kann man an einem Werktag, an dem nicht so viele Menschen in der Messe sind eher singen, als sonntags, wenn die Kirchen mehr gefüllt sind ...

sollte man im letzten Teil eines Gottesdienstes nicht mehr singen....

Ein Gottesdienst kann nicht ohne Gemeindegesang auskommen - trotzdem gibt es momentan leider keine andere Möglichkeit.

✍ Matthias Haarmann

Anders als geplant - anders als gewollt

Wenn man im Briefkasten die Einladung zur Kommunionvorbereitung vorfindet, planen Mütter insgeheim schon die ganze „Veranstaltung“. Wen laden wir ein? Wo wird gefeiert? Was zieht das Kind an? So natürlich auch ich. Doch unser Sohn hatte so gar keine Lust auf Kommunion und war völlig dagegen. Da wurde ich bereits in meiner Freude ausgebremst!

Nach kurzer Ursachenforschung, was denn der Grund für seine Absage sein könnte, wo er doch sonst so gerne von Gott hört und liest, erkannten wir sein Problem und konnten es besei-

tigen. Er kam so mit den Katecheten zu dem Entschluss: „Ich gehe nach Weiler, da sind nicht so viele Kinder!“ Das hatte ich so nicht geplant, jede Woche nach Weiler fahren?! Hauptsache der Jung geht zur Kommunion und so startete auch für uns die Vorbereitungszeit. Man traf sich im Gruppenraum/Pfarrheim oder in der Kirche und lernte so einiges über Kirche, Gemeinschaft und Gott. Auch für uns Erwachsene stand einiges auf dem Programm.

Als sich die Vorbereitung nun langsam dem Endspurt näherte und die Kommunionfahrt anstand, wurden wir plötzlich von einem Virus überrascht. Der uns, anders als gewollt, für eine schier lange Zeit still stehen ließ. Wie wird es nun weitergehen? Wird es weitergehen?

Schnell stand fest, dass die Fahrt abgesagt werden musste. Doch die Vorbereitung musste wei-

Aus Datenschutzgründen entfernt

Der pffiffige Junge, der lieber allein
feierte.

Foto: Karydis-Fatnassi

tergehen und so wurde das Katecheten-Team sehr kreativ und sie organisierten Online-Wortgottesdienste, sogar mit Gesang (vielen Dank nochmal an Renate Pchalek). Arbeitsmaterial für die Kinder wurde per Mail verschickt und kleine „Gruppenstunden“ via Zoom durchgeführt. Als die Kontaktbeschränkungen gelockert wurden, nutzte Pater Georg die Chance, den Kindern die Beichte näher zu bringen.

Den Eltern wurde offenbart, dass eine große Feier mit allen Freunden und Verwandten in der Kirche nicht stattfinden

kann und dass nur maximal fünf Kommunionkinder gleichzeitig die 1. Hl. Kommunion empfangen können. Nur engste Familienmitglieder dürften der Messfeier beiwohnen. Wir Eltern standen vor der Entscheidung: Geht mein Kind nun dieses Jahr mit oder warten wir bis nächstes Jahr und hoffen, dass wir dann wieder ein großes Fest feiern dürfen. Einige entschlossen sich zu warten. Sie wurden in ihren Vorbereitungen ausgebremst.

Für meinen Sohn stand schnell fest: „Ich gehe ganz alleine mitten in der Woche ohne viel Verwandtschaft und feiere meine 1. Hl. Kommunion!“ Für viele war ein einziges Kommunionkind in der Kirche ein ungewohnter Anblick, aber für unseren Sohn war es die perfekte Messe zur 1. Hl. Kommunion. Vielen Dank dafür.

 Daniela Karydis-Fatnassi

Ausgebremst? – Vollbremsung!!!

Da war der Anruf. Morgens früh, auf dem Festnetz. Das kann nichts Gutes heißen! Mein Mann war zuerst am Telefon. Und als er auflegte war klar, das war es! Ausgebremst, nein das war eine Vollbremsung! Aber von vorne!

Vor etwas über einem Jahr bekamen wir an einem Nachmittag Besuch vom Freund unserer Tochter. Ganz nach alter Sitte fragte er meinen Mann, ob er unsere Tochter heiraten dürfe. Wir haben uns sehr gefreut. Und sie trug bald voller Stolz den Verlobungsring, ein Erbstück ihrer Oma.

Die Planungen fingen an. Erst die Frage, ob man am gewünschten Datum in Weiler heiraten dürfe. Es war noch ein wenig früh, wurde aber wohlwollend aufgenommen. Dann die „Location“. „Da seid ihr aber spät!“, aber das Glück war dem Paar hold und es klappte doch mit dem Wunschtermin im September. Damit waren die wichtigsten Eckpunkte gesetzt. Es wurde erst einmal umgeschaut und Ideen gesammelt und sich im Stillen gefreut, auf das, was da kommen würde.

Zu Beginn des Jahres ein gemeinsamer Kurzurlaub in England, Haarschmuck erstanden und viele Anregungen bekommen. Bevor das neue Semester startete wurde das Brautkleid ausgesucht. Und dann... ein paar Tage später stand plötzlich alles still. Der Corona-Lockdown! Und die Braut arbeitet als Krankenschwester auf der Coronastation. Kein sehr gutes Gefühl, wenn das eigene Kind dort seinem Beruf nachgeht.



Es hätte so schön sein können ...

Foto: Gerwens

Aber, Glück gehabt! Es ist ja noch ein halbes Jahr hin, bis dahin können wir bestimmt wieder feiern. Dann die Lockerungen und es geht wieder was. Feiern mit 25 Personen, mit 50 Personen, mit 150 Personen...

Jetzt wurde es langsam ernst. Der Bräutigam hat seinen Anzug, Fotografen sind bestellt, Blumen und Deko geordert. Die Treffen mit Pater Georg, der seine Hausaufgaben für das Brautpaar gestellt hat, haben stattgefunden und der Messablauf und die Lieder sind mit ihm und dem Kantor Matthias Haarmann abgesprochen. Die Für-

bitten und die Lesung verteilt und nicht zu vergessen, die Listen mit den Gästen und der Sitzordnung in der Kirche fertig. Gar nicht so einfach und ein richtiges Puzzle.

Die Freude und die Erwartungen steigen und dann... Der regelmäßige Coronatest der Mitarbeiter im Krankenhaus steht an und ist: positiv. Fieber und Husten stellen sich ein, die Braut ist krank. Ein Tag vor der standesamtlichen Trauung und drei vor der kirchlichen Hochzeit. Morgens früh der Anruf auf das Festnetztelefon.

Was jetzt folgt ist nicht ausgebremst, sondern eine Vollbremsung. Die Hochzeit muss abgesagt werden, beide Trauungen, die Gäste informiert werden, das Pfarrbüro und der Pfarrer, das Lokal, der Fotograf, die Floristen...

Viel schlimmer ist die Ungewissheit, wie schwer wird der Verlauf der Coronainfektionen, inzwischen

ist auch der Bräutigam erkrankt. Wer könnte sich noch angesteckt haben? Und das alles gepaart mit der Enttäuschung so kurz vor dem Fest alles absagen zu müssen.

Am Tag der standesamtlichen Trauung waren wir nicht im Standesamt, sondern im Gesundheitsamt zum Coronatest. Und haben, da wir ansonsten in Quarantäne waren, den wunderbaren Sonnenschein, perfektes Hochzeitswetter, im Garten genießen können. Aber die kleinen Gesten und Worte der Freunde und Verwandten telefonisch oder über SMS oder WhatsApp übermittelt, trösten uns ein wenig.

Da sind die vielen, die ihre Hilfe beim Einkauf anbieten und dies auch gleich in die Tat umsetzen. Oder der „Hochzeitstortenlieferdienst“ des Großonkels der Braut, der am Vorabend der standesamtlichen Trauung die schon fertige Torte aufteilt und an das verhinderte Brautpaar und die verhinderten Schwiegereltern liefert.

Aber trotzdem bleibt die Traurigkeit über die abgesagte Feier.

An diesem wichtigen Tag sollte die gemeinsame Zukunft des Brautpaares nun für alle sichtbar und mit Gottes Segen versehen beginnen. Die Freude der Familienmitglieder und Freunde für die Brautleute und der Brautleute selbst konnte sich nicht zeigen. Die Enttäuschung bleibt, auch wenn die Feier ja nur aufgeschoben wird, aber erst einmal ist alles eine große Leere, statt der gemeinsamen Freude Sorge um die Gesundheit der Kinder und Familienmitglieder.

Als ausgebremste, verhinderte Schwiegermutter beschäftigt mich eines besonders, und das nicht erst

seit diesem Anruf am frühen Morgen. Ist es denn wirklich so schwer eine Maske zu tragen, das Stückchen Stoff oder Vlies, dass Mund und Nase bedecken soll? Ja, meine Brille beschlägt auch und ich bekomme, trotz meines Astmas, genug Luft darunter. Schränkt das Stückchen Stoff wirklich meine Freiheit ein? Und wenn ich es nicht für mich tue, dann zum Schutz des anderen?

Hängt die Freiheit wirklich an diesem Stückchen Stoff? Ich glaube nicht!

Wo ist dieses Gemeinschaftsgefühl der Regenbogenbilder, die im Frühjahr viele Fenster schmückten, hin? Das Beifallklatschen für die Mitarbeiter in den Krankenhäusern? Alles Alltag und schon wieder lästig! „Corona ist doch vorbei!“, das hat mir ein Anrufer an meiner Arbeitsstelle erklärt.

Wirklich?

Warum musste dann die Hochzeitsfeier meiner Tochter und ihres Verlobten abgesagt werden, weil sie an Corona erkrankt waren? War das nur Einbildung? Nein! Das war für uns bittere Realität.

Gehen wir doch einmal in uns, wo werde ich nachlässig, wo werde ich meiner Verantwortung für die Menschen in meiner Umgebung nicht gerecht, weil AHA doch unbequem ist?

Kleine Dinge haben oft große Auswirkungen, das kleine Stückchen Stoff auch!

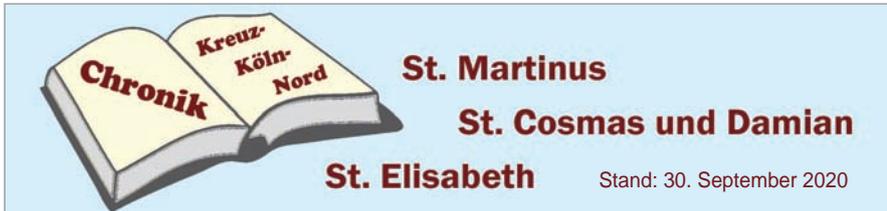
PS: Vielleicht, wenn alles gut geht, bin ich bei Erscheinen dieses Pfarrbriefes doch, wenigstens standesamtlich, eine stolze Schwiegermutter. Und auf den kirchlichen Segen und die Freude, die dieser mit sich bringen wird, freue ich mich jetzt schon von ganzem Herzen.

Michaela Grocholl



Gefallener Termin

Foto: Grocholl



Fotos: Bittern

Aus Datenschutzgründen entfernt



Keine Terminliste

Leider können wir auch in diesem Pfarrbrief keine Termine für Veranstaltungen anbieten. Beim Redaktionsschluss Ende September war die Lage noch zu unübersichtlich, welche Veranstaltungen in Zukunft stattfinden können und welche nicht. Deshalb möchten wir Sie bitten, auf die Aushänge in den Schaukästen und in „Uns Blättche“ zu achten, welche Veranstaltungen stattfinden werden.



Aus diesem Grund stehen auch alle Angaben, die Sie im Adventsflyer in der Mitte dieses Pfarrbriefes finden, unter Vorbehalt. Zudem finden zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses auch noch intensive Diskussionen über mögliche Angebote in der Advents- und Weihnachtszeit statt,

die dann erst noch ausgearbeitet werden müssen. Darum verfolgen Sie bitte auch hierbei zusätzlich die aktuellen Informationen.

Kommunionkinder

Nachdem die gemeinsamen Feiern zur Erstkommunion leider ausfallen mussten, haben in den Sommermonaten 31 Kinder, meist in den Sonntagsmessen, ihre erste Hl. Kommunion empfangen. (Stand: 30. September 2020).

● Unser Seelsorgeteam

Priesterruf in Notfällen: **0163 - 523 69 71**



Pfarrer

Pater
Georg
del Valle

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.georg@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Davide
Matteini

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.davide@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Riccardo
Aletti

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.riccardo@k-k-n.de



Kaplan

Pater
Nicola
Robotti

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.nicola@k-k-n.de



Subsidiar

Pater
Dr.
Gianluca
Carlin

☎ 590 20 42

E-Mail:
p.gianluca@k-k-n.de

● Pastoralbüro

Kapellenweg 4 – 50767 Köln
☎ 590 20 41 Fax 590 82 41

E-Mail: pastoralbuero@k-k-n.de

🌐 www.k-k-n.de

Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag 10 bis 11 Uhr
Donnerstag 16 bis 18 Uhr

Pfarramtssekretärinnen

Gabriele Blaß, Beatrix Michel-Reinke

● Einrichtungen

Katholischer Kindergarten

Martinusstr. 26a – 50765 Köln
Judith Ruckes-Langer ☎ 590 12 28

Katholisches Familienzentrum

Martinusstr. 26a – 50765 Köln
M. Dissemond ☎ 0152 – 58 49 93 34

● Öffentlichkeitsarbeit

Günter Bittern ☎ 590 57 36

E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de

Kirsten Gerwens ☎ 590 36 25

E-Mail: redaktion@k-k-n.de

● Hauptamtliche Mitarbeiter

Verwaltungsleiterin

Janina Pier-Sekul ☎ 590 20 41

Kantor

Matthias Haarmann ☎ 92 68 92 73

Küsterin

Mariola Strzalkowski ☎ 99 38 14 18

Rendantin

Sonja Kühlen ☎ 16 80 72 – 135

● Pfarrbüchereien

Esch, Martinusstr. 26a

Verena Hüser ☎ 590 12 12

Öffnungszeiten:

Sonntag 10:30 bis 12:00 Uhr

Mittwoch 15:30 bis 17:30 Uhr

Samstag 19:30 bis 20:00 Uhr

Pesch, Kapellenweg 4

Barbara Miethke-Meyer ☎ 590 82 24

Öffnungszeiten:

Sonntag 10:30 bis 12:15 Uhr

Mittwoch 10:30 bis 12:00 Uhr

15:30 bis 17:00 Uhr

● Kirchengemeindeverband

Bruno Weber ☎ 590 31 38

● Kirchenvorstände

St. Martinus - Esch

Norbert Schumacher ☎ 590 82 49

E-Mail: kv-esch@k-k-n.de

St. Elisabeth - Pesch

Bruno Weber ☎ 590 31 38

E-Mail: kv-pesch@k-k-n.de

St. Cosmas und Damian - Weiler

Klaus Hermansen ☎ 790 13 53

E-Mail: kv-weiler@k-k-n.de

● Pfarrgemeinderat

Claudia Wirtz ☎ 29 79 97 44

E-Mail: pgr@k-k-n.de

● Ortsausschüsse

St. Martinus - Esch

R. van den Valentyn ☎ 590 11 29

E-Mail: oa-esch@k-k-n.de

St. Elisabeth - Pesch

Hans Chr. Kesenheimer ☎ 590 56 09

E-Mail: oa-pesch@k-k-n.de

St. Cosmas und Damian - Weiler

Ingrid Külheim-Strzebin ☎ 790 27 99

E-Mail: oa-weiler@k-k-n.de

Gottesdienstordnung im katholischen Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord

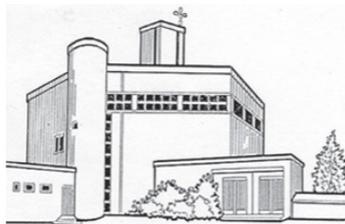
Wichtiger Hinweis:

Die mit einem Stern markierten Termine entfallen während den Schulferien.

Für diesen Pfarrbrief betrifft das den Zeitraum vom 20. Dezember 2020 bis 9. Januar 2021 (Weihnachtsferien) und vom 29. März bis 16. April 2021 (Osterferien)



Aufgrund der Corona-Pandemie können wir leider keine Terminvorschau für 2021 anbieten. Beachten Sie bitte die Informationen in unseren Schaukästen und in „Uns Blättche.“ Dort erfahren Sie, ab wann die Kinderkirche wieder losgelegt kann.

	Esch – Pfarrei St. Martinus  St. Mariä Namen	Pesch – Pfarrei St. Elisabeth  St. Elisabeth	Weiler – Pfarrei St. Cosmas und Damian  St. Cosmas und Damian
Samstag	18:00 Beichtgelegenheit 18:30 Hl. Messe	16:30 Beichtgelegenheit 17:00 Hl. Messe	
Sonntag	9:30 Familienmesse *	11:00 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe 14:30 Rosenkranz (Polnisch sprechende Gemeinde) 15:00 Hl. Messe (Polnisch sprechende Gemeinde) 17:00 Beichtgelegenheit (bis 18:00 Uhr) * 18:30 Hl. Messe *
Montag			9:00 Hl. Messe
Dienstag	8:00 Schulgottesdienst (nach Absprache) *	8:00 Schulgottesdienst (nach Absprache) * 17:00 Eucharistische Anbetung (bis 18:00 Uhr) 17:00 Beichtgelegenheit (bis 18:00 Uhr) 18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe	18:30 Hl. Messe (Polnisch sprechende Gemeinde)
Mittwoch	9:00 Hl. Messe		
Donnerstag	18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe		9:00 Frauenmesse * (erster Donnerstag im Monat)
Freitag		8:30 Rosenkranz * 9:00 Hl. Messe *	18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe
Taufen	Erster Samstag im Monat um 15:30 Uhr	Zweiter Samstag im Monat um 15:30 Uhr	Dritter Samstag im Monat um 15:30 Uhr
Trauungen	Samstags um 14:00 Uhr	Samstags um 14:00 Uhr	Samstags um 14:00 Uhr
Trauerfeiern	Dienstags und donnerstags: Exequien	Dienstags und donnerstags: Exequien	Dienstags und donnerstags: Exequien

Bitte beachten Sie auch die wöchentlich aktuellen Informationen in „Uns Blättche“, das in den Kirchen ausgelegt wird, in den Schaukästen oder auf unserer Homepage.

„Letztendlich hat es uns gut getan“

Als ich am Anfang des Jahres von einem Virus aus China hörte, dachte ich nicht daran, welche Auswirkungen es auf mich und meine Familie haben würde. Ich dachte, China sei weit weg. Dass viele Menschen an dem Virus starben, schob ich auf ein schlechteres Gesundheitswesen. Einige Monate später kamen dann Bilder aus Italien und Spanien in den Medien, die ich so schnell nicht vergessen werde. Die Bundesregierung beschloss einen Lockdown, um eine Überlastung der Krankenhäuser in Deutschland zu verhindern. Die Konsequenzen dieser Maßnahme sind uns allen noch bewusst.

Es kam unter anderem zu Reiseverboten und viele schon gebuchte Reisen für das erste Halbjahr wurden storniert. Als es im Juni dann langsam Lockerungen gab, mussten wir uns die Frage stellen, was aus unserem Sommerurlaub 2020 wird. Wir hatten einen Urlaub in Bayern gebucht. Dort wollten wir die Passionsspiele in Oberammergau besuchen. Diese wurden schon relativ früh vom Veranstalter abgesagt. Bis kurz vor den Sommerferien war nicht klar, ob Bayern überhaupt Urlauber einreisen lässt. Der Vermieter bat uns darum, nicht zu stornieren, sondern erst einmal abzuwarten. Er ließ uns die Möglichkeit, bis kurz vor Reiseantritt kostenlos zu stornieren.

So überlegten wir, ob wir den Urlaub antreten oder zu Hause bleiben sollten. Die täglichen Infor-

mationen der Wissenschaftler und die Hinweise der Bundesregierung halfen uns bei unserer Entscheidung.

Wir hatten eine Ferienwohnung gebucht, wollten mit dem Auto fahren und fühlten uns geschützt.

So fuhren wir wie geplant ins Karwendelgebirge bei Garmisch-Partenkirchen. Dort verbrachten wir zwei erholsame Urlaubswochen. Beim Wandern konnten wir uns frei und unbeschwert bewegen. Den Mundschutz brauchten wir ganz selten. Mit großer Freude genossen wir die Freiheit. Das Wet-

ter verwöhnte uns, und wir bewunderten die schöne Landschaft.

Anfangs waren wir noch unsicher mit unserer Entscheidung, aber letztendlich hat es uns gut getan. Der Urlaub war für uns eine Ablenkung von der gewohnten Monotonie der Situation. Ich kann sagen, für uns war alles so, wie wir es entschieden haben, richtig. Meiner Meinung nach sollte man Covid-19 ernst nehmen, aber diese Ernsthaftigkeit nicht in Panik ausarten lassen.

Mithilfe der stetig neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und dieser gewissen Ernsthaftigkeit, hoffe ich, dass wir bis zum Einsatz eines Impfstoffes zurecht kommen. Auf der anderen Seite sehe ich auch das Potenzial der Pandemie, einer Gesellschaft, die bis dahin nur „höher, schneller, weiter“ kannte, ihre Grenzen aufzuzeigen.

 *Manuela Wingender*



Das Karwendelgebirge ist in den Alpen und gehört zu Deutschland und Österreich.

Foto: Wingender

Veränderte Firmvorbereitung

Ich heiße Katharina, bin 17 Jahre alt und wohne in Esch. Geplant war, dass ich im Juni, gemeinsam mit vielen anderen Jugendlichen aus dem Kreuz-Köln-Nord, zur Firmung gehe. Diese wurde aber leider aufgrund von Corona in den Dezember verschoben.

Ich bin immer sehr gerne zu unseren Firmtreffen gegangen und fand es deswegen schade, dass wir uns nicht mehr treffen konnten. Bevor uns Corona erreicht hat, haben wir uns regelmäßig in Kleingruppen getroffen, wir haben gemeinsam gelesen und uns im Anschluss über verschiedene Themen, zu unserem Glauben, ausgetauscht.

Trotzdem wurde schnell eine Lösung gefunden und wir konnten uns weiterhin auf unsere Firmung vorbereiten. Von da an haben wir uns regelmäßig abends über Zoom „getroffen“, einer Plattform, über die wir per Video telefonieren können. In der Zeit haben wir viel darüber geredet, wie wir diese seltsamen Monate erleben und wie es uns dabei geht.

Selbstverständlich haben wir uns aber nicht nur darüber ausgetauscht, sondern uns auch, so normal wie es geht, mit unserer Firmvorbereitung befasst.

In den Osterferien gab es für uns auch die Möglichkeit, an zehnmntigen Morgengebeten teilzunehmen. Dafür haben wir

uns immer um 8:50 Uhr über Zoom verabredet und sind so gemeinsam in den Tag gestartet.

Auch auf WhatsApp haben wir immerzu Impulse von unseren Katecheten zugeschickt bekommen. Diese waren zum Beispiel in Form von kleinen Aufgaben, die wir an diesem Tag bewältigen sollen:

- nur für heute werde ich niemanden kritisieren,
- nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen und niemandem davon erzählen oder
- nur für heute werde ich etwas tun worauf ich keine Lust habe.

Wir haben aber auch Links zu Filmen erhalten oder kurze Videos zugeschickt bekommen.

Seit dem 6. September treffen wir uns wieder regelmäßig in Weiler – selbstverständlich mit Maske und genügend Abstand.

Unsere Freitage nutzen wir gemeinsam mit freiwilligen Film- und Spieleabenden. Es ist schön, sich mal wieder persönlich sehen zu können. Es gibt einem das Gefühl von Gemeinschaft und bringt wenigstens ein bisschen Normalität zurück.

Wir sind uns einig, dass die Vorbereitung uns trotz der unerwarteten Pandemie und der verschobenen Firmung weitergebracht hat und wir viel mitnehmen werden.



9½ Wochen

9½ Wochen ist ein Kult-Erotikfilm mit Kim Basinger und Mickey Rourke aus den 1980er Jahren. Für uns hat die Zahl aber eine ganz neue Bedeutung bekommen und das hängt mit der Corona-Pandemie zusammen.

Mitte März wurde der Lockdown in Deutschland bekanntgegeben – just an dem Tag, als unser Enkel Hendrik bei uns zu Besuch war. Von nun an gehörten meine Frau Elfi und ich zur Risikogruppe und saßen isoliert in unserem Haus. Anfangs erledigte Schwiegersohn Birger die Einkäufe für uns. Wir hatten aber immerhin unseren kleinen Garten mit Terrasse, in dem wir uns aufhalten konnten. Nach vier Wochen trauten wir

uns dann auch wieder mal vor die Tür zu gehen und kauften wieder selbst ein.

Melanie, wie war denn die Zeit bei Euch in der Mietwohnung mit dem kleinen Balkon?

„Wir haben uns mit der Situation so gut wie möglich arrangiert. Nachdem die Spielplätze auch gesperrt wurden, haben wir eine Muschel aufgestellt, die wir eigentlich schon verkaufen wollten, und mit Sand aufgefüllt, so dass Hendrik wenigstens auf dem Balkon im Sand spielen konnte. Ansonsten wurden Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer zum Mal-, Knet- und Spielzimmer und an den Wochenenden oder abends gab es Spaziergänge. Und ja – auch der Medienkonsum hat sich etwas gesteigert.“

Die Wochen vergingen, der fehlende Kontakt zur Tochter Melanie, Schwiegersohn Birger, vor allem aber zum Enkel Hendrik, machten uns immer

mehr zu schaffen. Nach vier Wochen kam die rettende Idee: WhatsApp – telefonieren mit Bild – sollte Abhilfe schaffen. Dagegen habe ich mich immer gewehrt, doch nun war es wenigstens eine kleine

Lösung. Hendrik wusste aber nicht so richtig etwas damit anzufangen. Leider führte es auch noch dazu, dass er oft davon sprach „will zu Oma und Opa fahren.“ Ein Erklärungsversuch, dass dies nicht möglich ist, führten bei ihm zu bitteren Tränen und auch wir Großeltern vergossen ein paar Tränchen nach solchen emotionalen Telefonaten.

Melanie, kam es bei Hendrik öfter vor, dass er weinen musste, und wie schwer war es ihn zu

überzeugen und zu beruhigen?

„Weinen hielt sich zum Glück in Grenzen, aber es war schwer, unserem knapp 3-jährigen Sohn zu erklären, warum er so viele Dinge, die vorher doch ganz normal für ihn waren, wie Kindergarten, Spielplatz, Einkaufen gehen, Oma und Opa besuchen, nicht mehr machen durfte/konnte. Besonders, wenn er andere, „unvernünftigere“ Menschen gesehen hat. Wir haben uns ja strikt an die Vorgaben gehalten und hatten somit kaum Sozialkontakte, sprich auch keine Kindergartenfreunde. An manchen Tagen wirkte er depressiv und unglücklich, andere Tage waren besser.“

Ende Mai, nach den besagten 9½ Wochen, wurden die ersten Lockerungen erlaubt. Wir planten daraufhin, unter allen Vorsichtsmaßnahmen uns für ca. eine Stunde zum Kaffeetrinken auf unserer



Eingesperrt - Hendrik in der Kiste mit seinem Lieblingsaffen Mara. Foto: Lahrmann

Terrasse zu treffen. Als es an der Haustür klingelte, haben wir einen glücklichen Hendrik wie nie zuvor erlebt. Er stürmte sofort durch Diele und Wohnzimmer raus in den Garten. Endlich wieder rumtollen, Ballspielen mit Opa, Blumen gießen mit Oma ...

Melanie, die Sperrung der Spielplätze war nach meiner Meinung zwar sinnvoll, aber für die Kinder eine zusätzliche Belastung, oder?

„Ja, auf jeden Fall. Hendrik konnte das Wort ‚Spaziergehen‘ schon bald nicht mehr hören und hat sich lieber in seinem Zimmer versteckt. Wir sind trotzdem mit ihm raus. Aber ‚Spaziergehen‘ ist heute noch negativ behaftet und nicht unbedingt seine Lieblingsbeschäftigung.“

Und noch eine weitere außergewöhnliche Begebenheit ging uns an diesem Tag zu Herzen. Zur Verabschiedung – aus der geplanten Stunde waren inzwischen vier geworden – sprang Hendrik plötzlich auf Omas Schoß und fragte in seinem noch radebrechenden Wortschatz, ob sie ihn noch lieb habe. Nachdem er die positive Antwort bekommen hatte, meinte er dann tröstend zur Oma: „Ich komme bald wieder.“ Der kleine Stropp hat wohl wirk-

lich geglaubt, dass er an der misslichen Situation die Schuld trägt und deshalb auch nicht mehr von seinen Großeltern geliebt wird.

Melanie, haben Kurzarbeit, Homeoffice etc. nach Deiner Meinung auch positive Auswirkungen auf das Familienleben gehabt?

„Neben all dem Stress denke ich, dass es uns noch ein wenig näher gebracht und unseren Zusammenhalt gestärkt hat. Und es hat uns gezeigt, was für uns wirklich wichtig ist, was wir für uns als Familie wollen/brauchen. Und dankbar zu sein, für das, was man hat.“

Inzwischen haben wir Ende September. Einige gemeinsame Stunden haben wir miteinander verbracht, wie zum Beispiel im Tierpark Schmidt in der Eifel oder bei einem Spaziergang am Schloss Dyck bei Jüchen oder einfach nur in unserem Garten. Corona ist nach wie vor die große Bedrohung und die Infektionszahlen steigen leider wieder deutlich an. Dennoch hoffen wir, dass uns ein weiterer Lockdown erspart bleibt und nicht weitere 9½ Wochen oder noch mehr dazu kommen.

✍ **Melanie Lahrmann und Günter Bittern**

Gute Besserung

und ganz viel Kraft wünschen wir unseren Kranken

Befreie uns von der Angst

O Herr, wir bitten dich,
befreie uns
von der Angst,
vor der unbekanntem Zukunft,
von der Angst vor dem Scheitern,
von der Angst vor Armut,
von der Angst vor Verlust

von der Angst vor Einsamkeit,
von der Angst vor Krankheit
und Schmerz,
von der Angst vor dem Alter
und von der Angst vor dem Tod.
Durch deine Gnade hilf uns,
Vater,

nur dich zu lieben und zu fürchten;
erfülle unsere Herzen mit freudigem Mut
und liebendem Vertrauen auf dich,
durch unseren Herrn und Meister,
Jesus Christus.

Bilder von Kita-Kindern zum Thema Weihnachten

Die Kinder aus der Kindertagesstätte St. Martinus fangen langsam an, sich auf Weihnachten vorzubereiten. Wir haben sie gefragt: „Was waren Eure Lieblingserinnerungen aus dem letzten Jahr und was wünscht Ihr euch für das kommende Weihnachtsfest?“

Lassen Sie uns die Möglichkeit haben, zur Vorbereitung Weihnachten mit Kinderaugen zu sehen.

Das Christkind hat einen Hut auf, es gibt viele Sterne und Sternschnuppen, die uns in dieser Zeit begleiten werden. Viele Kinder warten auf die weiße Weihnacht. Wir werden gespannt abwarten müssen, ob es da vielleicht wirklich ein paar Schneeflocken geben wird. Wer findet das Rentier?

Zum Schluss sind natürlich auch Geschenke und vor allem ganz viele Leckereien, wie auch Schokolade, nicht zu vergessen.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Kindern und Familien eine besinnliche Vorweihnachtszeit.

✍ Claudia Wirtz



Leserbrief zum Pfarrbrief Nr. 42

Thema: „Meine liebe Enkeltochter Alina....“

Mit Interesse stelle ich beim Lesen des Pfarrbriefes immer wieder fest, wie der jeweilige Themenbereich vorgestellt und erläutert wird.

Und diesmal also „Schöpfung“, ein unerschöpfliches Thema mit informativen und lebendigen Beiträgen. Besonders angetan bin ich von Claudia Lasonczyks Brief an ihre Enkeltochter: „Meine liebe Enkeltochter Alina.“

Erinnerungen an meine derzeitigen eigenen Bemühungen werden wach, wie ich versuche, meinen Kindern und Enkelkindern Gottes wunderbare Schöpfung nahezubringen und sie bat, achtsam mit ihr umzugehen, so z.B. Kräuter und kleine Wiesenblumen nicht willkürlich auszureißen.

Eines Tages erappte mich meine damals 4-jährige Enkelin Maya dabei, wie ich mit Hacke und Messer versuchte, dem Löwenzahn, der sich überall im Garten ausbreitete, den Garaus zu machen.



Empört verklagte sie mich bei ihren Eltern: „Die Oma schneidet den kleinen Sonnenblumen den Kopf ab.“ Eine plausible Erklärung blieb ich der heute Elfjährigen schuldig.

Der „Einstieg“ in die Erschaffung der Gestirne Sonne, Mond und Sterne gelang gut mit dem altvertrauten Abendlied: „Weisst du, wieviel Sternlein stehen“, das ich oft gemeinsam mit meinen Kindern sang.

Sohn Hubertus, damals vier bis fünf Jahre alt, nachdenklich: „Und die Sonne, die hat der liebe Gott auch gemacht? Und wie lange hat das gedauert?“ Meine Antwort: „Nur so lange, wie du brauchst, um am Schalter das Licht einzuschalten.“ Der Test erfolgte umgehend.

Die Welt unserer Kinder, eine Welt voller phantastischer Bilder; manchmal möchte man in die kleinen Köpfe hineinschauen!

Ein „Dankeschön“ an die Damen und Herren für die Gestaltung des Pfarrbriefes bzw. Zusammenstellung von Texten, die den Leser informieren, berühren und erheitern. *✍ Brunhilde Reichling*

Nach Verbesserungen suchen

Von dem Gefühl „abgehängt“ zu sein sind viele Menschen in dieser Zeit erfüllt. Wissenschaftler*innen befürchten, dass durch die Covid 19 Pandemie die Kluft zwischen denen, die wohlhabend und gebildet sind und denen, die am Rande der Gesellschaft mit dem Existenzminimum auskommen müssen und um gesellschaftliche Gerechtigkeit betteln müssen, größer wird.

Den christlichen Kirchen in Deutschland wird vorgeworfen, dazu nicht genug Stellung zu nehmen. Ich finde, das ist nicht gerechtfertigt. Es gibt Stellungnahmen unserer Kirchenleitungen, die aufzeigen, woher Ungerechtigkeit und Krieg, Hunger und Gewalt kommen. Ich nenne hier zum Beispiel die päpstliche Enzyklika „Laudato Si“ sowie das Friedenswort der evangelischen Kirche im Rheinland „Auf dem Weg zum gerechten Frieden“.

Seit Jahren gibt es ökumenisch besetzte Arbeitsgruppen, die die wirtschaftliche und soziale Lage in Deutschland untersuchen und nach Verbesserungen suchen. 1994 wurde ein Konsultationsprozess angestoßen für ein gemeinsames Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Der Konsultationsprozess machte eine breite Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen möglich.

Viel zu wenig im Gespräch sind auch die 17 (Stand November 2019) nachhaltigen Entwicklungsziele, die die UN für ihre Agenda aufgelistet hat. Die Ziele werden immer wieder überprüft und



Die evangelische Kirche in Köln-Pesch an der Montessoristraße

Foto: Bittern

ergänzt. Wichtig finde ich dabei, sich Ziele im Großen und Kleinen zu setzen, damit die Hoffnung bleibt.

Ich bin froh, dass ich in meiner Gemeinde, den christlichen Bildungsstätten und den Kölner Kirchenkreisen sowie im ökumenischen Friedenskreis Köln-Pesch Menschen habe, die sich mit

diesen Themen und den zugegeben oft schwierig formulierten Stellungnahmen befassen.

Erwähnen will ich das nächste ökumenische Friedensgebet am 18. November um 19 Uhr in der evangelischen Kirche Köln-Pesch. Der Friedenskreis plant Aktionen mit Stationen zur Idee „Sicherheit neu denken“ in den nächsten Monaten.

✍️ Angelika Keil

*(Mitglied des Presbyteriums
der evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch)*

Vermessen

*Ist es vermessen, wenn ich sage:
„Die 150 cm bringen mich auf 180!“
Oder brauchen meine Nerven
einfach nur ein bisschen Abstand –
so 150 cm?*

Quelle: Peter Schott - In: Pfarrbriefservice.de

Die Rum-Orthodoxe Kirchengemeinde des Hl. Georg aus Antiochia in Köln e.V.

Die Rum-Orthodoxe Kirchengemeinde feiert seit Ende September ihre Heilige Liturgie in der Pescher St.-Elisabeth-Kirche.

Antiochia ist die Stadt, in der die Jünger zum ersten Mal Christen genannt wurden (Apg. 11:26); der Apostel Paulus hat von dort aus seine Missionsreisen gestartet; Markus, Barnabas und Silas waren ebenso dort wie Petrus und der aus Antiochia gebürtige Lukas. Die Apostelgeschichte lässt keinen Zweifel daran, dass Antiochia das Zentrum der frühen Kirchengeschichte war.

Ende des 19. Jahrhunderts gingen rum-orthodoxe Christen an, den Vorderen Orient zu verlassen. Die Auswanderungswellen waren politisch und wirtschaftlich bedingt. Vor allem in den 1960/70er Jahren kamen Rum-Orthodoxe auch nach Europa, zunächst aus der Hatay-Provinz in der Südosttürkei mit Hauptstadt „Antakya“, dem historischen Antiochia. Diese Gegend gilt als der Gründungsort ihrer Mutterkirche und gehört zu den ruhmreichsten Wiegen des Christentums. Später folgten weitere Orthodoxen aus Syrien, Libanon, Palästina, Jordanien und dem Irak.

Mitte der 1970er Jahre gründeten die Rum-Orthodoxen die ersten Kirchengemeinden. Die Mutterkirche förderte diese Bemühungen durch Entsendung von Priestern, was die Etablierung der Metropole in 2010 nach sich zog.

Die Antiochenisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland und Mitteleuropa, vertreten durch den Metropoliten Seine Eminenz Isaak Barakat mit Sitz in Köln, zählt heutzutage ca. 24 000 Rum-Orthodoxe Mitglieder, deren Interessen von einem Dachverband vertreten werden. Die Rum-Orthodoxen sind ökumenisch engagiert und dem Dialog anderer Religionen gegenüber aufgeschlossen, mit denen ihre orientalischen Vorfahren jahrhundertlang zusammengelebt haben.

Die Gemeinde des Hl. Georg aus Antiochia in Köln e.V. zählt heute mit seinen ca. 500 Mitgliedern zu den größeren Gemeinden in Deutschland. Die Sonntagsliturgie wird durch unsere zwei Gemeindepriester (Erzpriester Vater Abdulmasih, einer der Gründer der ersten Gemeinde in Deutschland, Vater Michael) überwiegend in arabischer- und zum Teil auch in deutscher Sprache abgehalten, wobei das Christi Auferstehungsfest in unserer Kirchenkultur besonders groß gefeiert wird. Regelmäßige

Bibelkreise sowohl für Kinder als auch für Erwachsene runden den Alltag unserer Gemeinde ab.

Die Gemeinde ist zudem aktiver Ansprechpartner als auch Seelsorger, wenn es darum geht, Flüchtlinge aus dem Nahost-Gebiet aufzunehmen und bei all deren täglichen Angelegenheiten zu betreuen.

✍ Bülent Altindagöglu



Die Petrus und Paulus Kirche in Antiochia - heute Antakya (Türkei) - ist die erste und älteste Kirche der Welt.

Foto: privat

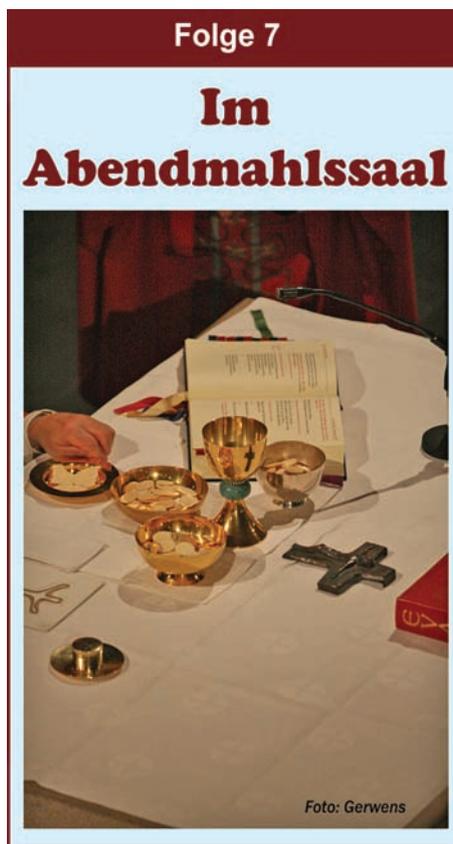
Kleines liturgisches Einmaleins

In einem Gottesdienst beginnt nach dem Wortgottesdienst der zweite Teil der Eucharistiefeier mit der Gabenbereitung: Brot und Wein werden zum Altar gebracht. Die Ähren für das Brot und die Reben für den Wein können nicht ohne die Gnade Gottes wachsen und beides nicht ohne die menschliche Arbeit entstehen. Dies ist der erste Schritt in das Geheimnis der Eucharistie.

In den Gaben wird auch unsere Welt hereingebracht und auf den Altar gelegt – die kleine jedes Einzelnen, aber auch die große Welt; alles hängt zusammen. Auch deshalb werden die Gaben (zumindest in nicht-Corona-Zeiten) in einer Prozession aus der Gemeinde heraus zum Altar gebracht. Dazu haben die Gottesdienstbesucher dann vor der Messe eine Hostie in eine dafür am Eingang bereitgestellte Schale gelegt und sich so mit dem Brot verbunden.

Die Kollekte als Gabe der Gemeinde sowie als Zeichen solidarischen Miteinanders wird parallel dazu eingesammelt.

Der Priester nimmt die Schale mit dem Brot (also den Hostien) sowie den Kelch mit dem Wein und hält beides über den Altar – in die Mitte zwischen Himmel und Erde. Auch unser Leben als ein Geschenk Gottes wird damit zwischen Himmel und Erde gehoben. Wir prägen es jeden Tag dadurch,



wie wir es leben und gestalten, legen es jetzt in seinem aktuellen Zustand mit auf den Altar und bringen zugleich etwas zurück zu dem, der es uns geschenkt hat.

Der Wein im Kelch wird mit etwas Wasser vermischt. Darin kommt auch zum Ausdruck, dass sich das Göttliche (Wein) und das Menschliche (Wasser) vermischen und ineinander fließen. Dies steht auch für die zwei Naturen in Jesus Christus (Sohn Gottes und Mensch zugleich). Auch die Gemeinschaft derer, die die Messe mitvollziehen, wird mehr und mehr zum Leib Christi.

Die vom Priester dabei (leider) still gesprochenen Gebete erinnern an Dankgebete aus dem Judentum und verdeutlichen damit die enge Verbindung von Christen- und Judentum. Dieser Teil führt uns in den Abendmahlssaal, in dem Jesus zusammen mit seinen Jüngern das Pessachmahl gefeiert hat. Damals hat er seinen Jüngern und heute auch uns aufgetragen: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Und damit sind auch die sechs anderen Tage in der Woche mit unserem Alltag gemeint und dies soll auch verdeutlichen, dass Liturgie und Leben zusammen gehören; die Feier der Liturgie soll auch Spuren in unserem alltäglichen Leben hinterlassen.

SOLIDARITÄTSAKTION

zur Einkommenssicherung von Christen
im Heiligen Land

Krippen aus Bethlehem

ADVENT
2020



Verkauf nach den Gottesdiensten 1. bis 3. Advent
in **St. Mariä Namen Esch** (Kirchenvorraum)

Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord



Seniorenkreis in Weiler – ausgebremst

Seit vielen Monaten können Claudia Lasonczyk und ich keine Treffen mit unseren Senioren im Pfarrheim von Weiler stattfinden lassen. Das Virus hat uns klar gemacht, dass wir auf solche Treffen verzichten müssen, um jeden Einzelnen zu schützen. Vielen von uns fällt das schwer ohne diese sozialen Kontakte.

Wir versuchen mit Rätseln, Denksportaufgaben und kleinen Geschichten, die wir per Hauspost an alle unsere Senioren verteilen, ein bisschen den Kontakt zu ihnen aufrecht zu erhalten.

Wir hoffen, dass sich diese Situation bald ein wenig entspannen wird und wir diese sehr schönen Nachmittage wieder stattfinden lassen können.

✍️ Monika Sieberath



Auch im Seniorenkreis wird an Karneval gefeiert.

Foto: Sieberath

Weihnacht op Kölsch 2020 fällt leider aus



Mit dem gemeinsamen Singen des wunderschönen Liedes „Sid höösch, leev Lück, sid stell“ von Henner Berzau begann in den letzten Jahren am 3. Adventssonntag unsere „Weihnacht op Kölsch“ in Weiler.

An einem heißen Augusttag in diesem Jahr trafen wir uns auf einer großen Terrasse in Weiler (mit guten Abständen und guten Getränken), um über die „Weihnacht op Kölsch“ 2020 zu beraten. Das Lied von Henner Berzau war uns eine gute Hilfe. Im Refrain heißt es:

*„Sid höösch leev Lück, sid stell,
et kann nit jeder maache wat hä well!
Üvverläje un besenne eß et Beß...“*

Wir können in der Zeit der Corona-Pandemie nicht tun, was wir möchten, und wir können es vor allen Dingen nicht tun, wie wir es möchten. Wir haben uns daher nach gemeinsamem Überlegen und Besinnen entschieden, die nächste „Weihnacht op Kölsch“ in Weiler am 12. Dezember 2021 zu veranstalten. Bis dahin wünschen wir euch mit den Worten von Henner Berzau:

*„Hat ehr Brassel, hat ehr Wöhl,
doot nit verzage, doot em Iggel
widder ens de Rauh bewahre...“*

Bleibt gesund!

✍️ Günter Berkenbrink

Für den Stammtisch „Et kütt wie et kütt“

Aus unserer Weihnachtsbäckerei

Passionsfrucht-Makronen



Foto: Sieberath

Zutaten für ca. 25 Stück:

200 g	Puderzucker
250 g	weiche Butter
3 Tropfen	Butter-Vanille-Aroma
250 g	Mehl (+ etwas mehr)
75 g	Speisestärke
1 reife	Passionsfrucht
	Frischhaltefolie
	Backpapier

Zubereitung:

- ① Puderzucker sieben. 170 g Butter, Aroma und 80 g Puderzucker mit dem Schneebesen des Handrührgerätes cremig rühren. 250 g Mehl und Stärke mischen, unterrühren. In Folie wickeln, ca. 1 Stunde kühlen.
- ② 80 g Butter mit dem Schneebesen des Handrührgerätes cremig rühren.

120 g Puderzucker einrühren. Passionsfrucht aufschneiden, Mark herauslösen und unter die Butter rühren. Füllung kühl stellen.

- ③ Teig zu Rollen (ca. 5 cm Durchmesser) formen. Ca. 30 Minuten kühlen. Teigrollen in ca. 0,5 cm breite Scheiben schneiden. Auf 2 bis 3 mit Backpapier ausgelegte Bleche legen. Gabel immer wieder in Mehl tauchen, Plätzchen damit etwas flach drücken.
 - ④ Blechweise im heißen Ofen (E-Herd: 175 °C / Umluft: 150°C) ca. 10 Minuten backen. Auskühlen lassen. Füllung auf die Hälfte der Keksunterseiten geben. Rest Kekse daraufsetzen.
- Dauer: ca. 1 Stunde plus 2 Stunden Wartezeit

Viel Spaß und gutes Gelingen wünscht

 *Monika Sieberath*

INFOS



Kirchenmusik
im Kreuz-Köln-Nord

15 Minuten - Text und Musik
dienstags abends, 19:15 Uhr
in der Kirche St. Mariä Namen
in Esch - auch im Dezember!

Videos

Seit September gibt es ein
Video-Team der Kirchenmusik
im Kreuz-Köln-Nord.

Zum 1. Advent werden neue
Videos auf dem YouTube
Kanal erscheinen.

[https://www.youtube.com/
channel/UC8Jqn6zGdrrF1-
jW2exd81A](https://www.youtube.com/channel/UC8Jqn6zGdrrF1-jW2exd81A) oder

[http://www.k-k-n.de/kknmusik/
kknmusik.html](http://www.k-k-n.de/kknmusik/kknmusik.html).

 *Matthias Haarmann*



AKTION DREIKÖNIGSSINGEN

Segen bringen, Segen sein

Liebe Kinder, leider können wegen der Pandemie die Sternsinger im Jahr 2021 nicht zu den von den Gemeinden gewohnten Hausbesuchen aufbrechen.

Das Sternsingen ist ein alter Brauch, der bis ins Mittelalter zurückreicht. Als Könige gekleidet zogen Jungen durch die Straßen und spielten den Zug zur Krippe nach. Das Kindermissionswerk hat den Brauch 1959 mit der Aktion Dreikönigssingen wieder aufgegriffen. Im ersten Jahr nahmen deutschlandweit bereits 100 Pfarrgemeinden teil.

Über 300 000 Sternsinger waren im Jahr 2019 bundesweit unterwegs: Dabei sammelten sie ca.

50 200 000 Euro an Spenden ein. Das Sternsingen ist die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder. Mit Kreide schreiben die Sternsinger (oder benutzen vorgedruckte Aufkleber dazu) den unten genannten Segensspruch an die Türen und sammeln Spenden ein.

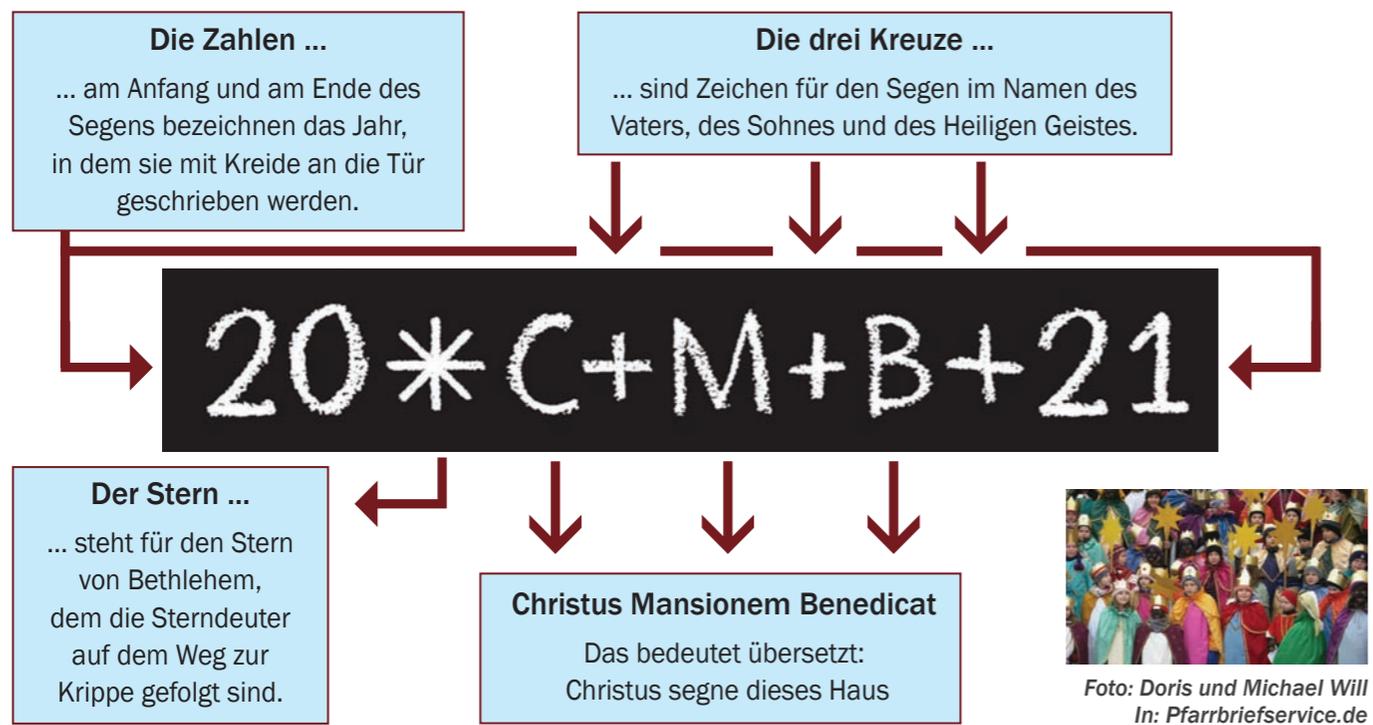
In jedem Jahr steht die Sternsinger-Aktion unter einem Motto. 2021 lautet es:

Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit!

Was die einzelnen Symbole bedeuten, haben wir für Euch unten einmal aufgezeichnet.

Weitere Informationen im Internet unter: www.sternsinger.de oder facebook /sternsinger.

Redaktionsteam



Sternsingeraktion 2021? Ja – Aber!

Jetzt, wo ich diesen Artikel schreibe, ist Köln gerade zum Corona-Risikogebiet erklärt worden. Das bestätigt uns Sternsinger-Teams im KKN in dem Beschluss, die Sternsingeraktion 2021 nicht wie gewohnt durchzuführen. Wie die Lage am 10. Januar sein wird, kann keiner vorhersagen, aber der Winter wird noch nicht vorbei sein und damit die Erkältungszeit, die uns auch anfälliger für das Corona-Virus macht.

Jetzt, wo Sie diesen Pfarrbrief in Händen halten, freuen Sie sich vielleicht schon darauf, dass die Sternsinger bald kommen und überlegen, wann genau, Sie sich parat halten müssen. Aber leider werden sich im Januar keine fröhlichen Gruppen auf den Weg machen und Segen und Freude in die Häuser bringen. Stattdessen werden Sie sich fragen: Was soll denn dieser schwarze Streifen in dem Pfarrbrief? Als Sternsinger-Kenner werden Sie sofort verstehen, dass das der Segensspruch für Ihr Daheim für das Jahr 2021 ist. Natürlich wollen wir den Segen trotz allem in die Häuser bringen und so nutzen wir diesen Pfarrbrief, um allen einen Segensspruch zukommen zu lassen. Natürlich haben wir Sie vorher von unseren Geistlichen segnen lassen! Vielleicht gehen Sie ja auf Dreikönigen (6. Januar) hin und bringen Ihren mit einem „Stern über Bethlehem“ auf den Lippen über der Eingangstür an und runden die Aktion mit einem „Segne Herr nun dieses Haus und alle die hier gehen ein und aus!“ ab.



Wie können Sie Ihre Spende tätigen?

1. Überweisung auf das Sternsingerkonto (DE 95 3706 0193 0000 0010 31, GENODED1PAX), was man auch auf der Seite www.sternsinger.de/spenden/spendenformular direkt erledigen kann.

2. Sie werfen einen Umschlag mit der Spende im Pfarrbüro ein.

3. Sie gehen am Wochenende 10./11. Januar 2021 in eine dieser Messen:

Esch: Samstag 18:30 Uhr, Weiler: Sonntag 9:30 Uhr, Pesch: Sonntag

11:00 Uhr. Nach diesen Messen wird der Film zur Aktion gezeigt und am Ausgang gesammelt.

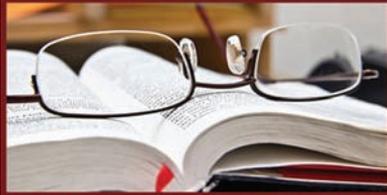
4. Sie machen am 10. Januar bei Ihren Besorgungen einen Schlenker in das Martinushaus. Von 10 bis 13 Uhr können Sie dort Ihre Spende coronagerecht abliefern und noch einen Aufkleber oder geweihte Kreide mitnehmen. Pescher werden sich auch nach Esch begeben müssen. In Weiler wird es möglicherweise einen Posten geben. Aktuelles finden sie dazu in „Uns Blättche!“

Weitere Aufkleber werden bis Ende Januar im Kreuz-Köln-Nord in Kirchen, Pfarrheimen und Pfarrbüro ausliegen. So wird die Aktion nicht so schön wie sonst sein, aber doch nach dem Motto „Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ ihren Segen in die Welt tragen.

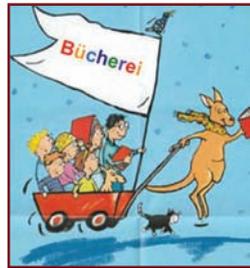
Gebe Gott, dass wir die Aktion in 2022 wieder so persönlich wie früher gestalten können!

Martha Dissemond

Unser Büchertipp

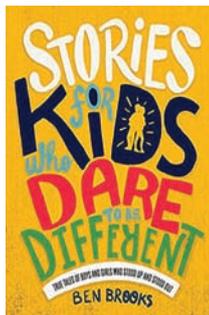


vorgestellt vom Bücherei-Team Esch



Lotti und Otto

Die Otter Lotti und Otto begegnen sich im Ferienlager. Doch Lotti, das Mädchen, tollt lieber herum und fängt Fische, während Otto, der Junge, lieber backt und näht. Es ist eine großartige Geschichte mit einem besonderen Ende und hat wunderschöne Bilder.



Stories for kids

Mit dem Buch „Vom Mut, anders zu sein“ stellt Ben Brooks 100 Menschen vor, die Vorbilder sein können. Diese Geschichten inspirieren zu Denkanstößen. Intention des Buches ist: Stehe zu dir selbst und deinen Überzeugungen, auch wenn sie anders sind.



Die Legende der Star Runner

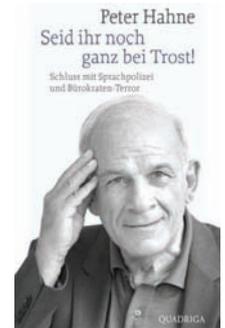
Als Mutter habe ich das Buch gelesen, um mit meinem Kind darüber reden zu können. Die Geschichte handelt von Timmi, Lilli und Marvin, die einem Freund helfen. Das Buch ist spannend und man kann selber Detektiv sein und Fragen am Ende von jedem Kapitel lösen.

Auf den letzten Seiten gibt es in Spiegelschrift Hinweise zur Lösung.

Seit ihr noch ganz bei Trost

Peter Hahne ist zeitkritisch und äußert sich gegen politische und gesellschaftliche Entscheidungen, zum Beispiel soll das St. Martins-Fest in Laternenfest umbenannt werden, damit sich Minderheiten nicht daran stören.

Dieses Buch muss man lesen, um die Missstände in unserem Land klar zu erkennen und abzulehnen.



Ein Traum vom Glück

Essen 1951: Nach der Flucht aus der Kriegshölle Berlin hat Katharina Unterschlupf bei der Familie ihres verschollenen Mannes gefunden.

Aber das Zusammenleben mit der Schwiegermutter auf engem Raum fällt der jungen Frau schwer. Sie will ein besseres Leben für sich und ihre beiden Töchter. Mit Entschlossenheit versucht sie, dem Umfeld zu entfliehen. Doch dann begegnet sie dem Kriegsheimkehrer Johannes ...

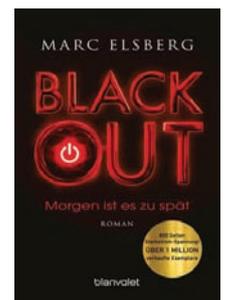


Black out

Auf einmal fällt der Strom aus - nicht für Stunden, sondern für Tage, dann fehlt auch Wasser, Lebensmittel werden knapp, der Verkehr kommt zum Erliegen.

Dieses Szenario gilt aber nicht nur für eine Stadt, sondern für viele Länder.

Piero Manzano, ein IT-Spezialist, findet die Fakten über den Stromausfall heraus, aber keiner glaubt seinen Vermutungen. Das Chaos ist perfekt. Das Buch ist fesselnd bis zum Schluss.



Überweisungsträger für Ihre Caritas-Spende

Um bei uns vor Ort Gutes zu tun, braucht unsere Caritas auch – ganz banal gesprochen – Geld. Das wird bei uns zweimal im Jahr gesammelt. Die Adventssammlung vom 21. November bis 12. Dezember 2020 steht unter dem Leitwort:

Du für den Nächsten.

Da es leider nicht überall genügend Ehrenamtliche für diese Sammlung gibt, haben wir uns im Kreuz-Köln-Nord entschlossen, in allen Gottesdiensten am 21. und 22. November 2020 an den Kirchentüren zu sammeln. In „Uns Blättche“ und bei



den Gottesdiensten weisen wir vorher darauf hin.

Eine zusätzliche Möglichkeit für Sie, uns Ihre Spende zukommen zu lassen, haben Sie mit dem hier abgedruckten Überweisungsträger. Die Rückseite dieses Überwei-

sungsträgers ist unbedruckt, da er sonst nicht von den Geldinstituten angenommen würde.

Eine eventuell benötigte Spendenquittung erhalten Sie bei der Vorlage der Einzahlungsbescheinigung im Pastoralbüro.

Herzlichen Dank für Ihre Mühe und Ihre Spende.

Pater Georg, Pfarrer



IBAN des Auftraggebers

Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung

Zahlungsempfänger
Kath. Kirchengemeindeverband
KREUZ-KÖLN-NORD

IBAN
DE12370501981933560854

Verwendungszweck
Caritas-Spende

Datum _____

Name _____

Straße _____

PLZ _____ Wohnort _____

Ihre IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug oder auch auf Ihrer Bankkarte.



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Kath. Kirchengemeindeverband KREUZ-KÖLN-Nord

IBAN

DE12370501981933560854

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (6 oder 11 Stellen)

COLSDE33XXX



Betrag: Euro, Cent

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/ Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

C A R I T A S - S P E N D E

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Neujohr

Elfi Steickmann

Vum Dom der Decke Pitter lück,
bejröß weed e neu Johr.
Dat ahle hät der Deens jedonn,
jetz weed et anders wiggerjonn,
dat hoff mer – weed et wohr?

En Häd Rakete flejen huh,
bemole bungk de Naach.
Un för ne kooten Augenbleck
bliev stonn de Welt un och de Zick –
der Mann em Mond hält Waach.



St. Petersglocke im Kölner Dom
Foto: © Raimond Spekking /
CC BY-SA 4.0
(via Wikimedia Commons)

Met jedem Funke, dä verjlöht,
jonn Dräum met op de Reis,
die unerföllt em ahle Johr.
Mer hoff, die neue wöödte wohr,
och wenn dat keiner weiß.

Vum Dom der Decke Pitter lück,
jetz kütt der neuen Daach.
Ne Aanfang ov vielleicht et Engk?
Ich jläuve, mäncher dat su denk
en der Silvesternaach.

WEITERE GOTTESDIENSTE IN DER WEIHNACHTSZEIT

Sonntag, 27. Dezember 2020 – Fest der Hl. Familie

Weiler	St. Cosmas und Damian	9:30 Uhr	Hl. Messe
Pesch	St. Elisabeth	11:00 Uhr	Hl. Messe
Weiler	St. Cosmas und Damian	15:00 Uhr	Hl. Messe in polnischer Sprache

Samstag, 2. Januar 2021

Pesch	St. Elisabeth	17:00 Uhr	Sonntagvorabendmesse
Esch	St. Mariä Namen	18:30 Uhr	Sonntagvorabendmesse

Sonntag, 3. Januar 2021

Weiler	St. Cosmas und Damian	9:30 Uhr	Hl. Messe
Pesch	St. Elisabeth	11:00 Uhr	Hl. Messe
Weiler	St. Cosmas und Damian	15:00 Uhr	Hl. Messe in polnischer Sprache

BESUCHSZEITEN AN UNSEREN KRIPPEN



Foto: Gerwens

Esch – St. Mariä Namen:

Im Laufe der Adventszeit werden verschiedene Szenen der Weihnachtsgeschichte dargestellt. Die Öffnungszeiten sind vom **28. November 2020 bis 24. Januar 2021** täglich von **10:00 bis 16:00 Uhr** (barrierefreier Zugang). Sonntags erst nach der Hl. Messe ab 10:30 Uhr.

Esch – St. Martinus:

28. November 2020 bis 10. Januar 2021.

Thema: Übereall ist Bethlehem. An Sonn- und Feiertagen ist die Kirche von **14:00 bis 17:00 Uhr** geöffnet. An Werktagen täglich von 10 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit bis zum Sperrgitter. Das Bild der Krippe ändert sich an jedem Adventssonntag.

Pesch – St. Elisabeth: 28. November 2020 bis 31. Januar 2021.

An allen Tagen von 9:00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit in der Vorhalle der Kirche.

Weiler – St. Cosmas und Damian:

29. November 2020 bis 10. Januar 2021.

Täglich bis zum Einbruch der Dunkelheit.

Auweiler – Marienkapelle: „Wandelkrippe“, die Szenen wechseln wöchentlich. Insgesamt gibt es also vier „Bilder“.

Die Kapelle ist **täglich** von **9:00 bis 18:00 Uhr** geöffnet.



Foto: Bittern

(Änderungen vorbehalten)

Advents- und Weihnachtszeit

Sonntag, 29. November, 6., 13. und 20. Dezember 2020

Adventlicher Abendsegen mit den Turmbläsern in der Martinuskirche

Roratemessen – montags 30. November und 7. und 14. Dezember 2020

In der Kirche **St. Mariä Namen in Esch** finden an diesen Tagen um **6:00 Uhr** die Roratemessen statt.

Abend der Versöhnung der Jugend – Mittwoch, 2. Dezember 2020

Pesch St. Elisabeth **18:00 Uhr**

Bußgottesdienst – Sonntag, 6. Dezember 2020

Weiler St. Cosmas und Damian **17:30 Uhr** anschließend Möglichkeit zur Beichte

Beichtgelegenheiten

Pesch Donatuskapelle **17:00 bis 18:00 Uhr** dienstags

Samstag, 19. Dezember 2020

Pesch St. Elisabeth **17:00 Uhr** Sonntagvorabendmesse

Esch St. Mariä Namen **18:30 Uhr** Sonntagvorabendmesse

Sonntag, 20. Dezember 2020 – 4. Advent

Weiler St. Cosmas und Damian **9:30 Uhr** Hl. Messe

Pesch St. Elisabeth **11:00 Uhr** Hl. Messe

Weiler St. Cosmas und Damian **15:00 Uhr** Hl. Messe in polnischer Sprache

18:30 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 20. Dezember 2020 – Friedenslicht aus Bethlehem

Ab 4. Advent finden Sie voraussichtlich das Friedenslicht in unseren Pfarrkirchen.

Eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und

Gottes Gnade im neuen Jahr 2021

wünschen Ihnen

Pater Georg (Parrer) und Mitbrüder

sowie der Pfarrgemeinderat und das Pfarrbriefredaktionsteam

Die Anbetung der Hirten



Unsere Weihnachts-Gottesdienste

Heiligabend

Donnerstag, 24. Dezember 2020

Esch	St. Mariä Namen	16:30 Uhr	Krippenfeier für Familien im Kreuz-Köln-Nord auf dem Kirchenvorplatz
		18:30 Uhr	Christmette
Pesch	St. Elisabeth	18:30 Uhr	Christmette
Weiler	St. Cosmas u. Damian	18:30 Uhr	Christmette
		21:00 Uhr	Christmette in polnischer Sprache
Esch	St. Mariä Namen	22:00 Uhr	Christmette
Pesch	St. Elisabeth	22:00 Uhr	Christmette

Weihnachten

1. Weihnachtstag – Freitag, 25. Dezember 2020

Hochfest der Geburt des Herrn

Esch	St. Mariä Namen	9:30 Uhr	Hirtenmesse
Weiler	St. Cosmas u. Damian	9:30 Uhr	Festmesse
Pesch	St. Elisabeth	11:00 Uhr	Festmesse
Weiler	St. Cosmas u. Damian	15:00 Uhr	Festmesse in polnischer Sprache

2. Weihnachtstag – Samstag, 26. Dezember 2020

Hl. Stephanus

Esch	St. Mariä Namen	9:30 Uhr	Festmesse
Weiler	St. Cosmas u. Damian	9:30 Uhr	Festmesse
Pesch	St. Elisabeth	11:00 Uhr	Festmesse
Weiler	St. Cosmas u. Damian	15:00 Uhr	Festmesse in polnischer Sprache

(Nach allen Hl. Messen Kindersegnung)

Messen zum Jahresende und Neujahr

Silvester – Donnerstag, 31. Dezember 2020

Esch	St. Mariä Namen	18:30 Uhr	Jahresabschluss-gottesdienst für unsere drei Gemeinden
------	-----------------	-----------	--

Neujahr – Freitag, 1. Januar 2021

Hochfest der Gottesmutter Maria

Pesch	St. Elisabeth	11:00 Uhr	Hl. Messe
Weiler	St. Cosmas u. Damian	15:00 Uhr	Hl. Messe in polnischer Sprache
		18:30 Uhr	Hl. Messe

Achtung: Aufgrund der Corona-Auflagen ist zwingend eine Anmeldung zu den Gottesdiensten erforderlich und eine Teilnahme ist nur in reduzierter Zahl möglich! Änderungen der Termine vorbehalten. Informieren Sie sich bitte kurzfristig unter www.k-k-n.de!

Gemälde von Gerrit van Honthorst von 1622
Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud